Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 3 (1911)

Heft: 15

Artikel: Der Architekt im modernen Wirtschaftsgefüge

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-660246

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Dach ift mit engobierten Ziegeln eingebeckt. — Die Holzverkleidungen und Möbel haben zum großen Teil zwei Zürcher Firmen ausgeführt, nämlich J. Keller und Theod. hinnen, ferner hermann & Cie., hannover. Die Leuchtkörper fertigten an: Baumann, Kölliker in Zürich und die Bronzewarenfabrik Turgi. Die sanitären Anlagen lieferte die Terma A. G. in Luzern. — Die

er Architekt im modernen Wirtschaftsgefüge.*)

Je mehr wir uns im modernen Leben umsehen, besto unentrinnbarer unterliegen wir der Überzeugung, baß ber lette Urgrund aller mangelhaften Zustande unserer Runft nicht auf afthetischem Gebiete liegt, sondern auf wirtschaftlichem. "Wirtschaft, Horazio, Wirtschaft", hohnte schon Hamlet. Niemals aber ift bas ganze Welttreiben so ausschließlich im Wirtschaftlichen erschöpft gewesen als heutigen Tages. Begreiflich ifts ja. Im Rampf ums Dasein sind die Menschen immer bichter um die Krippen zusammengetrieben, so daß ber Drang zur belagerten Futterstelle viel unerläßlicher geworden ist als anno bazumal, da man sich noch auf seiner Scholle ausdehnen konnte und bei guten Nachbarn so viel zu tun fand, daß man "fein Leben machte" und auch wohl noch etwas beiseite legte. Langsam, aber unbezwinglich hat fich das Geld an Stelle aller übrigen Machte gedrängt und die Menschen zu seinen Sklaven erniebrigt.

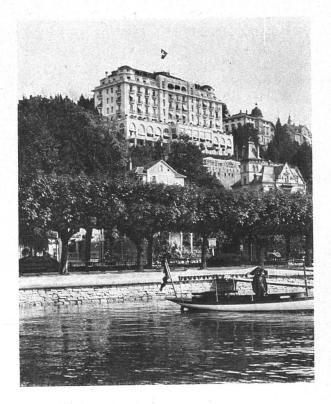
Es ist hier nicht ber Ort, das Bild im einzelnen auszumalen; wir kennen es alle, wir können es nicht ändern, denn wir hängen ein jeder ja selbst in dem großen Getriebe. Wir fühlen den Alb, der auf allem Wirken der Bölker liegt, "verdienen" zu müssen, und schließlich auch nur verdienen zu wollen, der alles freie Schaffen, alle Vertiefung, ganz wenige Veglückte ausgenommen, lähmt, der eine Oberslächenkultur erzeugt, das Urteil über echte Kunst längst in Genußsucht und Modevorurteilen untergehen, der das Erwerben zum Erraffen ausarten ließ, der Rücksichigkeit und Schlauheit zu besseren Mitteln im Lebenskampfe machte als Talent und Fleiß.

Es ware ein Wunder, wenn nicht auch die Baufunst und ihre Jünger unter diesen Zuständen litten. Ja, da ihr Schaffen auch ein zweckliches ist, da sie allgemeine Bedürfnisse zu erfüllen hat, nicht nur wie die übrigen Künste Selbstzweck ist, so muß sie noch mehr als die redenden und die übrigen bildenden Künste in den Strudel des Erwerbslebens mit all seinen Ausartungsformen hineingezogen werden. Bauzeit für die ganze umfangreiche Anlage (samt Aufführung aller Terrassenmauern und dem ca. 100 m langen Bahnkörper) betrug $\frac{5}{4}$ Jahre. Die volle Wirfung wird das Hotel vom See aus wohl erst nächstes Jahr erhalten, wenn der Garten ein üppigeres Grün beisteuert und die Pergola auf der großen Terrassenmauer von blühenden Rosen umrankt ist. Jules Coulin.

Und in der Tat, wir sind schon mitten in einer "Industrialisierung ber Architektur". Noch immer fordert die Baukunft bas ganze Denken eines Mannes; bas Erfinden und Schaffen fullt allein sein hirn; gang wenige und ziemlich sonderbare Architekten haben auch noch einen Ginn fur die kaufmannische Ausnutung ihrer Rrafte, fur die Spekulation. Diese aber ift die eigentlich Schape erraffende Tatigkeit ber Gegenwart. Das Werte-Schaffen ward zum blogen Objekt fur ben "Berte-Verschieber", ben Spekulanten, ben findigen Ausnützer bes unpraktisch Arbeitenden. Es ift in unserer Zeit der Arbeitsteilung und des praktischen Blides fast jelbstverstandlich, bag ber Schaffende bas Geschäftliche anderen minder vertraumten und "unpraktischen" Rraften überläßt. Aber ber "Mann mit bem weiten Geschäftsblich" weiß auch, daß im heißen Rampf ums Dasein unter einer Überfulle von Mit= ringenden nur der Rudfichtslose, der die Inftinkte ber Massen befriedigt, der billig und schnell, "schneller als jede Konkurrenz" arbeitet, Erfolg hat. Das alles ift bem Kunftler ein Greuel. Er läßt es sich abnehmen und wird - zum Knecht ber anderen.

Vor etwa funfzig Jahren tauchten die ersten Doppel= firmen von Architekten auf. Vornehme Ropfe, ber eine meist rein kunstlerisch, der andere praktischer be= gabt. Jener mar Atelierchef; biefer ordnete bie Grund= riffe, den Verkehr mit Runden und handwerkern. Zwanzig Jahre spater ward ber praktische Teilhaber neuerer Firmen ichon zum "Dinerganger", ber Mann mit dem untadeligen Magen, der beim Nachtisch in vornehmen Saufern ober reichen Klubs die Runden einzufangen hatte. Zwanzig weitere Jahre, und ein Mann mehr ober weniger bunkler Vergangenheit, ber faum radieren, geschweige benn zeichnen gelernt, er= öffnet ein Baugeschaft, stellt einen Geschwindigkeits= reford auf, imponiert damit allen reichen Raufmanns= seelen, die ja doch die großen Auftrage zu vergeben haben, und wird zur Architekturfirma mit hochkunst= lerischen Leistungen. Er hat's ja dazu, junge Architekten anzustellen, die kontraktlich ihre Geistesprodukte als die ihres spekulativen Chefs auszugeben haben. hat uns boch oft genug ein solcher "Pegasus im Joche" eine sehr hubsche Zeichnung nur unter ber Bedingung an= geboten - er felbft, ber Armfte! -, daß nicht fein, sondern der Name der Firma als Erfinder angegeben werden musse -, worauf wir freilich altmodisch von (Fortfetung auf S. 209.)

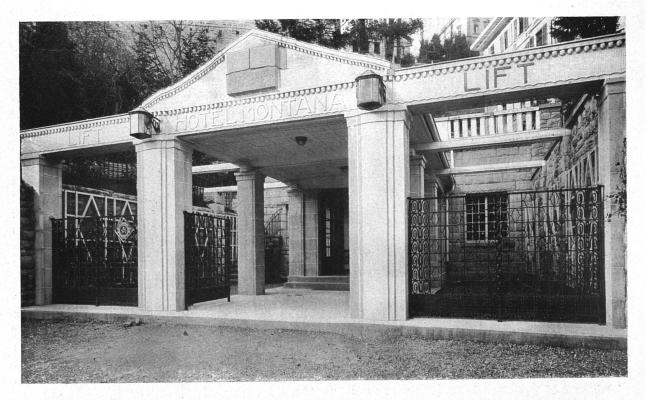
^{*)} Aus der "Berliner Architekturwelt", 14. Jahrg., 1. heft, S. 1—3, 2. heft, S. 43—44, mit freundlicher Erlaubnis des Berlages, Ernst Wasmuth A.:G., Berlin.



E. Göt, Photograph, Luzern

Anficht vom See aus

Sotel Montana in Lugern. — Architeft (B. S. A.) Alfred Mori, Lugern. — Mitarbeiter Architeft (B. S. A.) Friedrich Krebs

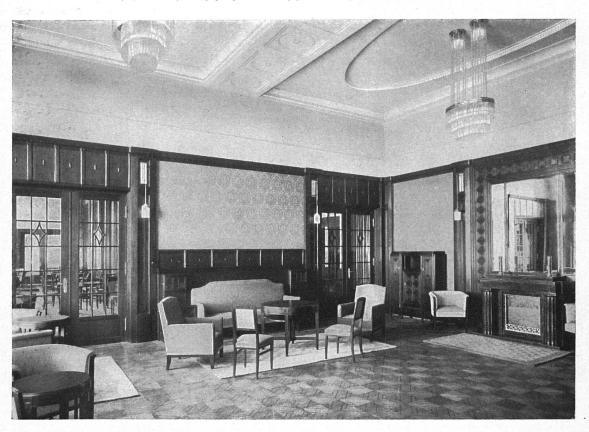


Portal an ter Haldestraße





Damenfalon: Ausgeführt burch die Firma Th. Sinnen, Burich. — holzwert: Birten, hell, Bandbespannung grüngelb, Möbelbezüge cremefarbig, Kamin in jaune du vert



Musitsalon: Ausgeführt durch die Firma Th. Hinnen, Zürich. — Holzwert Palisander, Wand und Möbelbezug violettgrau, Kamin in Griotte des Corbières Hotel Montana in Luzern. — Architett (B. S. A.) Alfred Möri, Luzern. Mitarbeiter Architett (B. S. A.) Friedrich Krebs



Salle: Ausgeführt durch die Firma J. Keller, Bürich. — Holzwerk Kirsch, altgelb, Möbelbezüge graublau



Kestsaal: Holzwerf in Ahorn, silbergrau, ausgeführt durch die Kirma J. Keller, Jürich. — Marmor vert moderne und graurötlich. Dece und Friese geschwammt

Hotel Montana in Lugern. — Architeft (B. S. A.) Alfred Mori, Lugern. Mitarbeiter Architeft (B. S. A.) Friedrich Krebs.

(Fortfetung bon S. 204.)

solchem Reklamegeschäft Abstand nahmen. Nicht um einen Stein auf den Kunstler zu werfen, der sich zu solchem Geschäfte hergeben mußte — der Zwang wird ihm furchtbar genug auf dem Nacken gesessen haben —, erwähnen wir diese Tatsache. Aber sie muß illustrieren, wo wir stehen.

Zugegeben: es ift nicht überall so arg. Aber ver= gessen sei doch auch nicht der "Architekt mit Hypotheken= beschaffung", ein Beruf, der auch erst kaum zehn Jahre alt ift, aber mehr Auftrage einbringt als genialfte Be= gabung. — Die follte er auch nicht? hunderte mochten bauen, haben sogar gewußt, mas diese Luft "fust't". Und gerade baran hapert's. Da tritt ber elegante Ravalier herzu, gang wie Mephistopheles zum Raiser bei der Papiergelderfindung, und stellt den Pump — Verzeihung, die Hypothek in Aussicht. Er hat's dazu. Und hat auch mehrere geschickte zeichnende Architekten daheim, die die Kunft machen, wahrend ber firmierende herr Architekt die Banken berennt und berauschende Rentabilitätsberechnungen aufstellt. Gottlob, seine "Leute" bekommen Arbeit: ber Firmierende hat ben Auftrag und den Verdienst — und den Ruhm!

Bergessen sei auch nicht, daß selbst große Runftler, gerade weil sie einmal Erfolg hatten und nun mit Aufträgen überlaufen werden, hier und da schon dem Industrialismus derart verfallen sind, daß ihre Arbeiten von anderthalb Dutend jungen Kraften — Stud fur Stud 180-300 M. monatlich — gemacht werden. Der Herr Chef korrigiert täglich einmal flüchtig und nervos, verkehrt im übrigen nur durch schriftliche Ukase mit seinen Anechten und hat alle hande voll mit Reprafentation, Ehrenamtern, Preisrichtersitzungen und Liquidationsschreiben zu tun. Und was für Liqui= dationen alsdann! Aber warum auch nicht? Ift ber Bauherr um ein haar gescheiter als seine Frau, die sterben wurde ohne ein echtes Poiret=Rostum, weil es das wichtigste ift, bei nur ersten Firmen arbeiten zu laffen? Das gibt Relief und spart eigenen Ge= schmad! - Mit dem aber hapert's eben, bank unserer herrlichen Rultur. Die herren hatten so intensiv an Die Geschäfte zu benken, um spater einmal "erfte Firmen" bezahlen zu konnen, daß zur Geschmackebildung feine Zeit mar.

Dieser Mangel und die daraus entspringende blinde Erfolgsanbetung ist vielleicht das Haupthindernis für das Emporkommen neuer Kräfte. "Wer da hat, dem wird gegeben", hieß es zwar schon im Neuen Testament. Aber die Ausbildung eines geradezu industriellen Systems, bei dem die weltfremden Talente eben einsach zum Knechte der Spekulanten werden, ist doch erst unserer gesegneten Zeit der wirtschaftlichen Größbetriebes vorbehalten geblieben. Wie kann unter solchen Verhältnissen der junge begabte Vaukunstler emporkommen? Wie kann das Fach gehoben werden?

Un Beilungsversuchen fehlt es nicht. Das übel an ber Burgel zu paden ift keiner imftande, benn ber Industrialismus ift eine bewährte Wirtschaftsform, beren Geheimrezept untruglich und fur ben Mann von smartneß und robustem Egoismus einfach ist: Undere fur sich arbeiten lassen. Dem muffen wir fest ins Auge sehen. Der Kunftler, der seine Welt schaffen will, ift außerhalb unserer Welt, solange er nicht irgendwie "gemanaged" wird. Er muß wiffen, daß, wer fur die Bufunft arbeitet, in ber Gegenwart feinen Plat hat und muß entweder voll Titanentropes hungern ober - unterkriechen konnen. Das Wirtschaftsgefüge ist ein stetes Rrafte= und Machtespiel; Machte ber Bu= funft werden heut noch nicht "eskomptiert", sie haben noch feine Geltung. Erringet also Macht in ber Gegenwart, Runftler, wenn ihr in ihrem Wirtschafts= gefüge nicht beiseite geschoben ober nur als abhangige Arbeiter vernutt werden wollt. Und solange euch der Erfolg noch nicht selbst zu eigener Macht erhoben: schließet euch zusammen! Werdet durch eure Menge zur Macht!

Långst bevor die Sozialdemokratie ihre wirtschaftliche Viertelsweisheit in die Tat umzusepen suchte, ift ber Wert ber Organisation erkannt und erprobt worden. Die Blute mittelalterlichen werklichen Schaffens ware ohne die Organisation in den Innungen usw. gar nicht denkbar gewesen. Aber freilich, der Kunftler mit seinem Buge zu schrankenlosem Individualismus, der deutsche Runftler jogar zum eigensinnigen, schrullenhaften Eigen= brodlertum, widerstrebt ja gerade solchem Zusammen= schluß! Darum nur sind wir noch nicht weiter. Der B. D. A. ("Bund Deutscher Architekten"), die geplanten "Architektenkammern" sind Organisationen, aus benen bei eifriger Beteiligung Ruglichstes fur bas Sach wie ben einzelnen ersprießen kann und - hoffen wir es zuversichtlich - ersprießen wird. Nur durch machtvolle Verbande wird man es durchseben, daß unlautere Elemente abgestoßen, daß die soziale Geltung des Architektenberufes gehoben, daß die Nennung ber wesentlichen Mitarbeiter bei großeren Entwurfen Un= ftandspflicht wird und daß es bann juriftisch gegen die guten Sitten verstößt, wenn die geistige Tatigkeit des Architekten von einem Unternehmer als gute Prise eingeheimst wird, so daß dann auch Verträge hinfällig werben, die bem Runftler Schweigepflicht zugunften der Unternehmerfirma auferlegen.

Auch dann noch wird nicht alles rosig sein; Neid und Intrigue wird auch in Berbänden immer wieder umgehen, denn der Mensch ift nicht just engelhaft. Aber mag's drum sein! Mag's auch drum sein, daß in Berbänden manches zum lästigen Zwang wird, wodurch der Künstler sich besonders bedrückt fühlt: in der realen Welt können volle Ideale nicht erreicht werden. Es gilt, alles eben noch Erreichdare zu ers

langen. Und das schafft nur Organisation, eine Macht, mit der andere Machte rechnen mussen!

Die Ziele dieser Organisation wurden schon auszgesprochen: Schaffung besserer Arbeitsbedingungen, geistige Wertung der geistigen Arbeit, Säuberung der Fachgenossenschaft von minderwertigen Elementen, Betonung der Standeschre und Sicherung dieser Ehre gegen das unsachliche Publikum durch Schuß der Fachzbezeichnung "Architekt".

Es sei aber noch auf einige besonders wichtige Punkte hingewiesen, an denen zur Besserung eingesetzt werden mußte.

Wichtiger noch als die Wertung der Berufsbezeichnung Architeft ift die Wertung seines Werkes beim Publifum. Denn schließlich soll ber Architekt Kunftler sein und als solcher geschätt werden. Wir lassen ben Maler und Bildhauer und Schriftsteller auch ohne ben Professorentitel gelten: das Publifum begreift von beren Kunften genug — wenn ja im Grunde nicht allzu viel — um ihn als Kunftler zu schäten. Ja, es weiß sogar schon, daß der Malerprofessor nicht un= bedingt der größere Maler ift. Die Schätzung der Runft führt von selbst zur Schatzung ber biese Runft Ausübenden. Die mangelhafte Schätzung des Architekten beruht zum großen Teil auf der Berftandnislosigkeit des Publikums fur die Baukunst. Wir wollen nicht verkennen, daß sich hier schon eine Besserung angebahnt hat seit das Dogma erschuttert ift, über Baukunft fonne nur mitreben, wer bie geschichtlichen Stilformen hubsch brav unterscheiden und die verschmittesten Fachausdrude wie Abakus, Akroterie, Wimperg, Fiale, Tabernakel usw. untabelig am Schnurchen habe.

Aber es fehlt doch noch wiel, um lebendige Beziehungen zwischen Architekt und Publikum herzusftellen, um bei diesem so viel Sachverständnis zu erreichen, daß das Schwören auf "erste Firmen" einer selbständigen Geschmacksauslese Platz macht. Hier kann nur die Presse und das Ausstellungswesen, und zwar möglichst in Wechselbeziehung, helsen. Der sedergewandte Architekt muß in die Familienblätter und in die Tageszeitungen schreiben, nicht sowohl, um dem Publikum seine Kunst zu verdeutlichen, als um ihm das Selbstvertrauen zu geben, Architektur in der bloßen

Für die Baupraris.

Sentralisierte Sicherungs-Einrichtung gegen Einbruch für Wohnhäuser.

Eine Einrichtung, Die, in der Schweiz wenigstens, bis jest wenig Eingang gefunden hat, die aber fehr angezeigt erscheint, ift die Sicherung der Bohnungen gegen verbrecherische Anfchlage.

ist die Sicherung der Wohnungen gegen verbrecherische Anschläge. Daß ein Bedürfnis hiezu besteht ist offenbar. Die Polizei, welche die Bewachung des Eigentums besorgen soll, ist als unz genügend betrachtet worden; Wach- und Schließgesellschaften sind Erscheinung als ein Schones anzusehen, das man nur auf sich wirken zu lassen braucht, ohne sich auf Gesheimregeln zu stüßen; um sie zu empfinden. Daß ein Haus als ein Ganzes erscheinen, einen einheitlichen Rhythmus haben musse uw., ganz gleich, woher die Einzelformen entwickelt sind. Daß das Wissenschaftliche in der Architektur für deren Erscheinung überwunden sein musse wie die Gesetze der Perspektive für den Maler.

Man sollte vielleicht gelegentlich Ausstellungen für Architektur in kleinerer raffinierter Auslese in unseren Kunstsalons veranstalten und ihnen gedruckte Führer beigeben, die von einem verstandesmäßigen Verstehenswollen zu einem gefühlsmäßigen Genießen hinübersleiten und doch auch das Wesen irgendeiner bestimmten Aufgabe, irgendeines bestimmten Künstlers ohne Lehrhaftigkeit zum Verständnis bringen. Gerade kleinere Sonder-Architekturausstellungen könnten hier wirken; in Konkurrenz mit Vildern wird das Publikum — zumal auf den großen Kunstmärkten der Jahressausstellungen wiel zu abgetrieben sein, um die zurückhaltenderen Reize der Entwürse nach den Sensationen der Farbe und der "Sujets" der Vilder noch aufnehmen zu können.

Sogar die Mode der "Atelierbesuche" sollte man mitzumachen nicht verschmähen. Zugestanden, daß sehr viel "Snodismus" dadurch gezüchtet wird. Es sind da fast stets die hohlen Leute voran, die überall dabeigewesen sein müssen. Aber auch "in der Leute Mäuler zu sein" ist wesentlich. Es erzeugt eine Berpslichtung, sich mit solchen Namen zu beschäftigen. So oberstächlich diese Beschäftigung zunächst auch ist: sie erzielt eine Bewertung. Und die kommt zuletzt dem Fach zustatten, damit es sich gleichberechtigt neben Bildhauerei und Malerei behauptet.

Freilich, auch Maler und Bilbhauer haben in unserem rein praktischen Birtschaftsgesüge noch einen spottschlechten Plat. Nur der Sensationslieserant ist der Mann des Tages. Wer nicht mitmacht, muß warten können. Wir sahen, daß das kaum anders sein kann. Ja, Maler und Bilbhauer rusen uns zu: Was wollt ihr, ihr habt's ja noch gut. Häuser mussen gebaut werden, und ihr könnt noch durch eure tausend Bettbewerbe schneller zum Ersolg kommen als wir!

entstanden, die einfach die Rolle der Polizei übernommen haben. Bersicherungen gegen Diehstahl werden immer mehr abgeschlossen. Besser und einzig richtig ist eine Sicherungs-Einrichtung im

hause selbst, die jeden Einbruch von vorneherein verhindert. Seit einigen Jahren besteht nun ein Apparat, «The Self-Protector», der hauptsächlich in den Vereinigten Staaten von Amerika, England und Frankreich sehr verbreitet ist, der allen Anforderungen entspricht, die an eine derartige Einrichtung gestellt werden können. Dieser Apparat wirkt derart, daß jeder Versuch, in das gesicherte

Dieser Apparat wirkt berart, daß jeder Versuch, in das gesicherte Gebäude einzudringen, sofort an geeignetem Ort angezeigt wird. Da dies schon bei jedem Versuch erfolgt, so konnen noch frühzeitig genug alse Vorkehrungen zum Empfang der ungebetenen Gäste getroffen werden, wenn diese nicht vorgezogen haben, durch